

Online-Texte der Evangelischen Akademie Bad Boll

## Vergangenheitsbewältigung auf Südafrikanisch

Denkmäler als Orte der Versöhnung

*Ethel Kriger*

---

**Bitte beachten Sie:**

Dieser Text ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers/der Urheberin bzw. der Evangelischen Akademie Bad Boll.

© 2008 Alle Rechte beim Autor/bei der Autorin dieses Textes

Eine Stellungnahme der Evangelischen Akademie Bad Boll ist mit der Veröffentlichung dieses Textes nicht ausgesprochen.

Evangelische Akademie Bad Boll  
Akademieweg 11, D-73087 Bad Boll  
E-Mail: [info@ev-akademie-boll.de](mailto:info@ev-akademie-boll.de)  
Internet: [www.ev-akademie-boll.de](http://www.ev-akademie-boll.de)

# Vergangenheitsbewältigung auf Südafrikanisch

## Denkmäler als Orte der Versöhnung

*Ethel Kriger*

### I. EINFÜHRUNG

Über das Ende des Apartheidssystems verhandelt. Kompromisse sind eingegangen worden. Dies ist wohl mit ein entscheidender Grund dafür, dass wir uns gleich nach der Wahl im Jahre 1994 daran gemacht haben, Wege zu finden, um die Bewältigung der Apartheid sinnvoll zu gestalten. Ich vermute, wenn Sie an »Vergangenheitsbewältigung« in Südafrika denken, dann wohl in der ersten Linie an die Wahrheits- und Versöhnungskommission (TRC). Das ist auch richtig. Zur gleichen Zeit aber wurden neue öffentliche Feiertage eingeführt und neue Denkmäler errichtet. Dies alles geschah im Zeichen der demokratischen Nationgründung als Weg der Vergangenheitsbewältigung. Irgendwann habe ich Pierre Nora gelesen, der behauptet hat, dass Denkmäler meistens dann als Projekt in Erscheinung treten, wenn ein Land ganz bewusst den Bruch mit seiner Vergangenheit vornehmen will oder muss. Südafrika hat ganz bewusst und im Rahmen seiner Verfassung diesen Bruch mit der Vergangenheit gleichsam als Brücke zur Zukunft konzipiert und konstruiert. Eine Folge ist, dass wir anders als in einem Land wie der Bundesrepublik, keine Mahnmale als solche haben: Denn aus allem Apartheidsunheil soll die nationale Versöhnung und der Aufbau einer Nation erfolgen – also ein Gegenpol zur Apartheid.

### II. DREI BEISPIELE

Ich möchte zwei Punkte vorweg schicken: Zum einen – und das behaupte ich als Archivarin und geschichtsbewusste Person – ist ein konstruierter Bruch mit der Vergangenheit faktisch ein Projekt der Geschichtsrevision. Geschichte wird manipuliert, neu konzipiert. Das Archiv wird (neu) konstruiert. Daraus ergibt sich die Frage: Zu welchen Machtzwecken wird hier manipuliert? Und: Ist die Revision mit humanistischen Inhalten gefüllt? Damit ist klar, dass ich die Apartheidsgeschichtsschreibung mit der, die wir heute in Südafrika versuchen, absolut nicht vergleichbar finde. Zum Zweiten gibt es ein Spannungsverhältnis zwischen dem Bereich des Kulturerbes und der Geschichte im Diskurs um die Errichtung von Denkmälern. Meiner Erfahrungen nach geht es hier um eine Spannung zwischen Erlebtem und wissenschaftlich Festgelegtem.

#### II.1 EMLOTHENI DENKMAL<sup>1</sup>

Dieses Denkmal wurde in der New Brighton Township errichtet und zwar am Emlotheni Platz, der schon in den 50er Jahren ein Treffpunkt für Apartheidsgegner der umliegenden Gegend diente und

---

<sup>1</sup> Birthe Rytter Hansen, *Public Spaces for National Commemoration: The Case of Emlotheni Memorial, Port Elizabeth* in: *Anthropology and Humanism* 28 (1) 43 60. American Anthropological Association, 2003.

nach 1976 zum wichtigen Zentrum wurde, von dem sehr entschiedenen Widerstand ausging. Dem wurde jedoch zu Beginn der 80er Jahre von der Sicherheitspolizei ein Ende gesetzt. Im Jahre 1998 wurden die sterblichen Überreste der ersten hingerichteten Soldaten des bewaffneten Flügels des ANC (Umkhonto we Sizwe /MK) exhumiert. Sie wurden offiziell als Helden der Nation am Emloteni Platz begraben. Der Platz wurde dann auch zur offiziellen Gedenkstätte deklariert. Aber dieses Ehrenmal wurde von der Bevölkerung abgelehnt. Warum? Ich werde zwei Probleme ansprechen:

1. Erstens: obgleich dieses Ehrenmal ALLER im Befreiungsprozess Gefallenen gedenken sollte, wurden die ANC-Helden zu nationalen Helden stilisiert, unter Ausschluss des Gesamtkontextes des Befreiungskampfes. Das hat zu Auseinandersetzungen mit Vertretern anderer Gruppierungen des Kampfes geführt, die m. E. mit Recht behauptet hatten, dass der ANC den politischen Kampf zur Legitimierung ihrer Vormachtstellung im neuen Südafrika instrumentalisieren wollte. Außerdem war der Befreiungskampf noch zu frisch, als dass er der Sache mit alleiniger ANC-Symbolik gedient hat: Alles roch nach einer Privilegierung bestimmter ANC-Helden.
2. Dazu kam, dass die Familien und Verwandten, aber auch die größere Gemeinschaft nicht in die Planung der Errichtung des Denkmals einbezogen wurden. Mit der Folge, dass das Ganze eigentlich zu einem Staatsakt wurde und die einheimischen Begräbnisriten missachtet wurden. Die Gemeinschaft konnte und wollte sich so mit dem Begräbnis nicht identifizieren.

Im Endeffekt bewirkte dieses Denkmal Entfremdung, statt zur Versöhnung beizutragen.

## II.2. THOKOZA MONUMENT<sup>2</sup>

Am Vorabend der ersten demokratischen Wahl von 1994 gab es in vielen Teilen Südafrikas bürgerkriegsähnliche Zustände. Zwischen 1990 und 1994 kam es zu abertausenden Toten. Die Opfer von Machtkämpfen zwischen Inkatha und anderen Rechtsgerichteten wurden vom Apartheidsstaat einerseits und dem ANC andererseits unterstützt. Thokoza im damaligen Transvaal war ein solcher Fall. Allein in diesem Gebiet sind 800 Menschen ums Leben gekommen und ungefähr 600 Familien vertrieben worden, ihr Zuhause wurde vernichtet. Die Mandela-Regierung hat einen Fond für den Wiederaufbau des Gebietes gestiftet. Die „Self-Defence Unit“ des ANC und die „Self-Protection Units“ der Inkatha wurden in den neuen Polizeidienst aufgenommen. Erst um 2001 herum konnten die letzten vertriebenen Familien in ihre alten Wohngebiete einziehen. Bis dahin hatten sich auch die Feindlichkeiten zwischen dem ANC und Inkatha weitgehend gelegt. Um diesen neugefundenen Frieden zu stabilisieren, kam man auf die Idee dort ein Denkmal zu errichten. Dies war nicht selbstverständlich, denn Opfer und Täter lebten zusammen. Außerdem ist es nie eine klare Sache, wie viel Schuld die Opfer auf sich geladen haben und in wiefern die Täter eigentlich auch Opfer waren. Entsprechend ging es bei der Diskussionen um das „Urheberrecht“: Wer hat das Recht, das Projekt zu leiten und den politischen Ton anzugeben? Nach langen Auseinandersetzungen fanden die verschiedenen Gruppierungen, dass es das Wichtigste sei, die Versöhnung zwischen ANC und Inkatha zu stärken. Und so kam es, dass eine „Thokoza Monument Foundation“ (eine Stiftung) gegründet wurde, um den Prozess zu leiten. Vertreten waren fast 30 Organisationen in der Stiftung, die sich aus Vertretern der politischen Parteien, Kulturvereinen, der Kirchen und NGOs zusammensetzten. Finanziell wurde das Projekt, sowohl von der Kommune, als auch von Geschäftsleuten getragen.

---

<sup>2</sup> Lazarus Kgalema, *Symbols of Hope. Monuments as symbols of remembrance and peace in the process of reconciliation*. Research report written for the Centre for the Study of Violence and Reconciliation, October 1999.

Anders als in Port Elizabeth bestimmte die Gemeinschaft gewissermaßen in Kleingruppenarbeit, wessen Namen verewigt werden sollte. Außerdem hatte die Stiftung Zugang zur nationalen „victims of conflict database“. Von der TRC hat man die Namen der Vermissten dieser Gegend bekommen. Die verschiedenen politischen Parteien sowie die Gewerkschaften haben beim Einsammeln von Namen und Personendaten mitgewirkt. Dennoch gab es Probleme, etwa was die Vollständigkeit der Daten betrifft (44 Tonnen Akten des Sicherheits-Establishments wurden in den Hochöfen des Apartheidseisenhütte bei Pretoria verbrannt). Die Benennung des Denkmals erwies sich als unerwünschtes Politikum und daher entschied man sich für die neutrale Bezeichnung "Thokoza Monument". Das Monument wurde am 16. Oktober 1999 vom Präsidenten Thabo Mbeki und Mangosutho Buthelezi (damals Innenminister) eingeweiht. Vor allem Mbeki hat großen Wert auf den Versöhnungsaspekt gelegt. In seiner Rede sagte er unter Anderem: „...glücklicherweise können wir nun das Gemeinsame fokussieren. Wir sind durch eine Geschichte und eine Tradition geprägt.“ Gekennzeichnet war die Einweihung auch durch die Freiheit, Emotionen zeigen zu können. Der Befreiungskampf hatte ein Trauma verursacht: Menschen durften laut weinen. Es wurde getanzt und gesungen, so dass man wirklich von einem Prozess des Heilens reden konnte.

### II.3 THE FREEDOM PARK

Bezug nehmend auf das Apartheid-Trauma hat Mandela gesagt, dass es von moralischer Schwäche zeuge, wenn wir in Südafrika noch kein Denkmal zu Ehren all denjenigen haben, die ihr Leben dafür geopfert haben, dass wir heute in Freiheit leben dürfen. Er fuhr fort und meinte, dass auf Empfehlungen der TRC Wiedergutmachung nicht allein materiell zu erfolgen habe, sondern auch symbolischer Natur sein müsse. Das wurde vom Kabinett aufgegriffen, so dass wir sehr bald einen Freedom Park bekommen werden. Der Aufbau des Freedom Park hat jetzt begonnen.

Er ist keine Gedenkstätte im gewohnten Sinne, sondern vielmehr ein Vermächtnisprojekt, welches das Kulturerbe aller Südafrikaner zelebriert. Es fordert den Besucher heraus, über die Vergangenheit zu reflektieren und an der Gegenwart zu arbeiten, damit wir eine Zukunft schaffen, die einer versöhnten und vereinigten Nation entgegengeht. Also ist der Freedom Park sowohl ein „Denkmalprojekt“ als auch ein Projekt, das eine versöhnte Nation begründen soll. Finanziert wird es vom Ministerium für Künste und Kultur. Der Freedom Park soll zwar neue Perspektiven über unser Kulturerbe vermitteln, ist aber effektiv ein Projekt der Geschichtsrevision.

Der Freedom Park soll die Geschichte vom Werden Südafrikas erzählen. Die Geschichte wird in acht Konfliktepochen unterteilt:

1. vor-koloniales Zeitalter
2. Völkermord
3. Sklaverei
4. Widerstandskriege gegen den Kolonialismus
5. „Burenkrieg“
6. 1. Weltkrieg
7. 2. Weltkrieg
8. Befreiungskampf
  - ❖ Formation der nationalen Befreiungskampfes – 1909
  - ❖ Indische Zuckerrohrplantagenarbeiter
  - ❖ Südafrikanische Union und Reaktion darauf 1910 – 1919

- ❖ Bergbauarbeiter
- ❖ Proteste: Kommunismus und Konsolidierung
- ❖ Jugendliga 1940 – 1947
- ❖ Sharpeville Massaker 1960
- ❖ Black Consciousness Movement 1968 – 1980
- ❖ Kubaner in Angola
- ❖ Befreiungsbewegung ab 1976

Die Namen der Opfer dieser Konflikteperioden kommen auf die „Walls of Remembrance“ im Freedom Park, der auf „Salvo Kop“ („Salvenhügel“, so genannt durch die Burenkrieger 1899 – 1902) auf 52 Hektar gebaut wird. Wir sind drei Forscher, die die Namen von Menschen, die ihr Leben im Befreiungskampf verloren haben, recherchieren. Die Namen bringen wir vor ein „verification committee“ (Überprüfungskomitee), das aus Vertretern von Gewerkschaften, politischer Parteien, Regierungsämtern und NGOs besteht. Zurzeit haben wir ungefähr 76 000 Namen und wir werden bis zur offiziellen Einweihung im März 2008 noch 5 000 hinzufügen. Wir haben außerdem eine virtuelle „wall of remembrance“, unsere Datenbank. Dort können Besucher Daten von Menschen eingeben, von denen sie meinen, dass auch sie einen wichtigen Beitrag zur Überwindung der Apartheid beigetragen haben. Dies gilt auch für Menschen der internationalen Anti-Apartheidsbewegung.

Als Schlusspunkt will ich auf ein Element hinweisen, nämlich „isivivane“. Dies ist der Platz für die Heilungsriten, ein integraler Bestandteil des Freedom Park. Wenngleich „isivivane“ sehr afrikanisch ausgerichtet ist, ist hier auch ein Raum geschaffen worden für andere Religionen und Spiritualitäten.

Zwei Punkte sind Leitfäden meiner Arbeit: Wie während des Antiapartheid-Kampfes spielt noch immer die Erlangung von sozialer Gerechtigkeit eine entscheidende Rolle. Dazu gesellt sich die nationale Versöhnung, wie sie Nelson Mandela uns vorgelebt hatte:

„Wir sollen immer daran denken, dass die Suche nach Versöhnung das fundamentale Ziel des Kampfes des Volkes war: nämlich um eine Regierung an die Macht zu bringen, welche dem Willen des Volkes entspricht, und ein Südafrika zu begründen, welches allen gehört.“

Ethel Kriger, Stuttgart im Dezember 2007